

Angelika Oldenburg

Liebevoll aus Freiheit

Zur Tagung ›Die Wahrheit tun – Der Meditationsimpuls im Werk von Georg Kühlewind (1924-2006)‹ vom 9. bis 11. Oktober 2020 in Stuttgart

An den Impuls Georg Kühlewinds anzuknüpfen, ihn wieder bekannter zu machen und das Meditieren in seinem Sinne zu fördern, das war der Impuls der diesjährigen Meditationstagung der Akanthos Akademie, die im Oktober 2020 im Rudolf Steiner Haus in Stuttgart stattfand. In diesem Sinne begrüßte Andreas Neider – der zusammen mit Laurence Godard die Veranstaltung organisiert hatte – die Teilnehmer. Die produktive eigene Beschäftigung mit Kühlewinds Werk könne die Brücke bilden zwischen Anthroposophie, akademischer Wissenschaft und der Bewusstseinsforschung im buddhistischen Umfeld und sei so eine mögliche Voraussetzung für ein Gespräch zwischen verschiedenen Weltanschauungen und Disziplinen.

In drei praktisch übenden Arbeitsgruppen, mit drei Vorträgen und einem Abend-Workshop im Plenum wurde ein Netz zwischen dem Verstehenden und dem übenden Umgang mit dem Ansatz Georg Kühlewinds gespannt. Mitgestalter der Tagung neben Andreas Neider waren als Vortragende und gleichermaßen als Anleiter von Übungsgruppen: Laszlo Böszörményi aus Klagenfurt, der Generalsekretär der anthroposophischen Gesellschaft in Österreich Wolfgang Tomaschitz aus Wien, der Philosophieprofessor Salvatore Lavecchia aus Würzburg und der Organisationsberater Rudi Ballreich. Schön, wie so Deutschland, Österreich, Italien und Ungarn gleichermaßen am Geschehen beteiligt waren. Der Sohn Georg Kühlewinds, István Székely,

der ebenfalls eingeladen war, konnte wegen der Corona-Maßnahmen leider nicht zur Tagung kommen. (Die Corona-Krise war, wegen der gerade einen Tag vorher aufgestellten Beherbergungsverbote und der Verpflichtung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, als Seitenthema auf der Tagung gegenwärtig.)

Die Tagung begann mit einem Vortrag *Laszlo Böszörményi*, der als persönlicher Freund und Schüler in die Biographie und – daraus resultierend – auch in das Werk Georg Kühlewinds einführte. Kühlewind – eigentlich György Székely – wurde 1924 in Budapest geboren und wuchs in einer gebildeten jüdischen Arztfamilie auf. Literatur, Philosophie, Psychologie und das Klavierspiel waren selbstverständliche Beschäftigung für ihn, mit 17 Jahren wurde er der Schüler des Mythologieforschers Károly Kerényi. Der Anthroposophie begegnete er ebenfalls früh und hatte den Eindruck: Das kenne ich alles schon, das ist aber jetzt nichts für mich. Mehr als ein Jahr verbrachte er in mehreren deutschen Konzentrationslagern, darunter auch in Buchenwald. Über diese Erfahrungen hat er nie gesprochen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg las und studierte er intensiv die Werke Rudolf Steiners, hatte aber zunehmend das Gefühl, so nicht weiterzukommen. Die Bücher erschienen ihm eher als eine Last, die ihn behinderte. Er wollte deren Studium abbrechen, dann aber hatte er einen Traum mit der Botschaft: Beginne noch einmal

die Drei 12/2020

von vorn. Tatsächlich studierte er erneut die ›Philosophie der Freiheit. Denn im Gegensatz zu manchen anderen gestand er sich ein, dass er das intuitive Denken noch nicht erlebt hatte! Aber er entschloss sich, es lernen zu wollen. Von diesem Punkt aus konnte er sich die Anthroposophie neu erschließen. Das Denken hinter den Begriffen, die Denktätigkeit zu beobachten, wurde sein Ziel. Er begann zunächst mit der ersten Nebenübung, der Gegenstandskonzentration, bei der – so Böszörményi launig – das Problem nicht etwa sei, dass man dabei nichts erleben würde und sie langweilig sei, sondern dass niemand das zugeben wolle!

Brücken bilden

Beim übenden Umgang mit der Anthroposophie fing Kühlewind nun Feuer. Sein erstes Buch ›Bewußtseinsstufen‹ (1976) berichtet von der Beobachtung des Denkens und wurde zum Ausgangspunkt für seine weiteren Forschungen. Sprache und Denken blieben im Mittelpunkt seines Schaffens, erweiterten sich organisch: das Sprechenlernen des Kindes, die verschiedenen Grammatiken und wie sie unser Welt-Erleben prägen, der Zusammenhang von Denken, Fühlen und Wollen, Wahrnehmungsschulung, höhere Erkenntnisstufen ...

In der Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten wie dem verstorbenen Achim Noschka erweiterte er den gängigen Begriff des Unbewussten durch den des Überbewusstseins. Was wir normalerweise als unsere Persönlichkeit ansehen, sind demnach bloß egozentrische Empfindungen, mit denen wir uns im Lauf des Lebens immer mehr identifizieren. Sie sind es, die uns Probleme bereiten. Wir können aber unsere Aufmerksamkeitskräfte aus dieser Hülle befreien und sie in Kreativität verwandeln – dies war für Kühlewind und seine psychotherapeutisch geschulten Schüler die Haupttätigkeit des therapeutischen Prozesses: die Auflösung von Problemen in fließende Hingabe.

Im Verlaufe seines Lebens wurde es immer stärker zu Kühlewinds Anliegen, einen Übungsweg weiterzugeben. Trugen seine ersten Werke noch eher essayistischen Charakter, wandel-

ten sich seine letzten Werke in Übungsanweisungen, während grundsätzliche Erwägungen nur noch in kurzen Zwischentexten Platz fanden. Er wollte seine Leser und die Teilnehmer seiner Arbeitsgruppen vor allem auf einen Weg schicken. Dem Zen-Buddhismus kam er immer näher und hatte dabei keine Berührungsängste. So wurde er zum Brückenbauer zwischen östlicher und westlicher Meditation. Böszörményi erzählte, wie Kühlewinds Blick in seinen letzten Lebensjahren zunehmend freundlicher geworden sei. ›Liebevoll aus Freiheit‹ – so empfand er das.

Der zweite Vortrag der Tagung wurde unter dem Titel ›Ich als Leere, Wärme, Licht‹ von *Salvatore Lavechia* gehalten und hatte Kühlewinds letztes Notizbuch zum Gegenstand. Das Ich begegnet uns in einem Raum, den wir normalerweise als Leere empfinden; er löscht uns aber nicht aus. In der Erfahrung des Ichs in der Leere wird das Ich als Persönlichkeit aufgehoben und gemeinschaftsfähig. Im Verstehen des anderen, statt sich bloß selbst zu behaupten, bildet sich Gemeinschaft immer wieder neu. Statt einer stotternden Zusammenfassung lasse ich einen spruchartigen Text folgen, den Lavechia zum Schluss seines Vortrages vortrug und den er Kühlewind gewidmet hatte:

Im Leeren ichsam
Frei von sich und von anderen
Augende Wärme.

In Wärme wachsam
Frei von sich und von anderen
Weltendes Licht.

Im Lichte wachsam
Frei von sich und von anderen
Ichsames Denken.

Im Denken ichsam,
Frei von sich und von anderen
Knospe der Liebe.

Für den dritten Vortrag war *Wolfgang Tomaszitz* kurzfristig für den ausgefallenen István Székely eingesprungen und bemerkte beschei-

den, dass er keine Zeit für ausgiebige Vorbereitungen gehabt habe. Dennoch geriet ihm der Vortrag zu einem kenntnisreichen Überblick über zeitgenössische Bewusstseinsfragen und -grenzen. Er gab einen Ausblick darauf, wie eine auf Bewusstseinsforschung – also auch auf der Erfahrung der Meditation – beruhende Wissenschaft im Moment als unüberwindbar angesehene Grenzen überschreiten könne. Denn konkrete Denkbeobachtungen und konkrete Wahrnehmung von Qualitäten in der Sinneswahrnehmung sind heute für die akademische Wissenschaft, die *Philosophy of Mind*, die sich an der Neurophysiologie und -psychologie orientiert, nicht zugänglich. Der Blick nach innen sieht nichts, weil er auf das zu Sehende nicht eingestellt ist. Steiner forderte immer wieder eine Verstärkung des Seelenlebens, damit einzelne seelisch-geistige Phänomene überhaupt bemerkbar werden.¹ Für Forscher und Philosophen, die an der Schwelle zu diesen Wahrnehmungen stehen, könnten im Bewusstseinsfeld forschende Anthroposophen Gesprächspartner sein – wenn diese wiederum die Sprache der neuzeitlichen Philosophie und Bewusstseinsforschung sprächen. Hier könnte ein an Kühlewinds Übungen und Terminologie geschultes Bewusstsein eine Brücke bilden.

Weder haltlos noch angepasst

Samstagabend gab *Rudi Ballreich* einen Workshop mit Übungen zum Thema Aufmerksamkeit. Allein, zu zweit und in Gruppen erforschten wir, was passiert, wenn wir die Aufmerksamkeit auf verschiedene Ausschnitte der Welt richten und darüber miteinander ins Gespräch kommen. Das von Steiner so genannte »soziale Urphänomen«, der Wechsel der Aufmerksamkeit zwischen mir und dem anderen – z.B. im Gespräch – wurde so deutlich erfahrbar. Autonomie beginnt dort, wo es mir gelingt, meine Aufmerksamkeit willentlich zu führen. Um Erfahrung ging es natürlich auch in den Übungsgruppen. Sie waren das eigentliche Wärme-Zentrum der Tagung. Wie fast immer in diesen Gruppen stärkt es die eigene Aufmerksamkeit und das eigene Gewahrwerden,

wenn man anderen bei der Schilderung ihrer Erfahrungen zuhörte. Und das Zuhören wird intensiver, wenn es auf der Grundlage der eigenen Erfahrungen geschieht.

In seinem zusammenfassenden Abschlussvortrag wies *Andreas Neider* noch einmal auf die Bedeutung Georg Kühlewinds hin. Er habe die Anthroposophie durch seine Bewusstseinsforschung an die akademischen Wissenschaften anschlussfähig gemacht. Würde dieser Anschluss nicht gelingen, entstünden zwei Gefahren: Die Anthroposophie würde einen normalen Wissenschaftsbegriff imitieren und so unauffällig als eine Art »tool« in den Lebensfeldern versacken, so wie es häufig schon der Fall sei. Und auf der anderen Seite könne sich weiterhin die Illusion ausbreiten, man könne übersinnliche Erlebnisse »zum Nulltarif«, d.h. ohne gedankliche Anstrengung, haben, denn das heutige Bewusstsein sei so »locker« geworden, dass sich hellsichtige Erlebnisse leicht einstellen würden. Wenn man sich auf diese gelockerte Konstitution verließ und seine übersinnlichen Erlebnisse nicht denkend verarbeite, würde man letztlich orientierungslos bleiben. Vor beidem, vor einer haltlosen Hellsichtigkeit und vor einer Verbürgerlichung und Anpassung der Anthroposophie an den normalen Wissenschaftsbetrieb, habe Steiner gewarnt. Die Auseinandersetzung mit Kühlewinds Werken, das daraus resultierende Üben, ein frischerer Umgang mit den Grundlagen der Anthroposophie, all dies könne einen davor bewahren. Intime, vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen, Gespräche in Gruppen und gemeinsames Üben seien dabei eine Hilfe.

Die etwa achtzig Tagungsteilnehmer gingen, so erschien es jedenfalls im Abschlussgespräch, angeregt und inspiriert nach Hause. Andreas Neider regte zum Abschied dazu an, zusätzliche Übungsgruppen einzurichten. Bereits bestehende findet man auf der folgenden Website, neue können dort angekündigt werden: <https://uebungsgruppe-kuehlewind.de/>

¹ Vgl. Rudolf Steiner: »Vom Seelenleben«, in ders.: »Der Goethenungedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart« (GA 36), Dornach 1961.